

PAULINE UND DIE WUT

Ein klarer Spinnenfall

Autor — Lars M. Friedrich



Nachdem der Autor sein Hauptaugenmerk aufgrund einer deutlichen Causa auf ein Arzneimittel lenkte, das die vermeintliche Ursache der heftigen Wutanfälle des siebenjährigen Mädchens abdeckte, konzentrierte er sich bei der Folgeverordnung ausschließlich auf die Zeichen und Symptome, die der Körper an die Oberfläche brachte. Dies führte zu einem raschen und überzeugenden Erfolg.

Fallbeispiel

Pauline, sieben Jahre, grüngraue Augen mit dunklem Arcus, rundliches Gesicht, braune Haare, guter Ernährungszustand, gepflegt und natürlich wirkend. Freundliches, intelligentes, offenes Kind.

Diagnose: Störung des Sozialverhaltens, nicht näher bezeichnet (F91.9), Anpassungsstörungen (Trauerreaktion) (F43.2)

Vorgeschichte

Die Mutter starb, als Pauline zwei Jahre alt war. Sie litt an einem metastasierenden Mamma-Ca. Danach kam das Mädchen zu ihrem Vater. Die Oma kümmert sich sehr intensiv, liebe- und verständnisvoll um Pauline. Die Mutter war bei „Nacht und Nebel“ in eine andere Stadt gezogen und wollte nicht, dass das Mädchen zum Vater kommt. Möglicherweise, weil sie wusste, dass ihr nur noch wenig Lebenszeit bleiben sollte. Die Familie des Vaters musste um Pauline „kämpfen“. Schwangerschaft, Geburt und Neugeborenenzeit verliefen unauffällig: keine Kinderkrankheiten, keine Infekte, keine Entzündungen.

Erstanamnese, 08. 06. 2015

Pauline kommt in Begleitung ihrer Großmutter in die Praxis. Die körperliche Untersuchung weist außer leicht tastbaren submandibulären Lymphknoten, etwas vergrößerten Tonsillen, starker Cerumenbildung und leicht weißlich belegter, fleckiger Zunge keine Besonderheiten auf. Auch bezüglich der schulischen Leistungen gibt es keine Auffälligkeiten. Das Mädchen ist motorisch und intellektuell gut entwickelt, konnte bereits im Alter von acht Monaten laufen, fährt mit sieben Jahren mit Rollerblades. Die Großmutter sagt, Pauline sei ein liebes Kind, wenn sie nicht gerade ihre Anfälle habe.

Während der Anamnese erzählt das Mädchen ein paar Dinge, die sie der Oma bislang noch nie erzählt hatte. Die Großmutter bestärkt sie dabei. Als Hauptbeschwerde nennt die Großmutter Wutanfälle selbst bei nichtigen Anlässen, z.B. wenn Pauline ein Bonbonpapier aufheben soll, das sie zuvor fallengelassen hat. Sie steigere sich hinein und sei dann nicht mehr zu bändigen. Man komme nicht mehr an sie heran, sie sei nicht zu erreichen. Sobald das Mädchen seinen Willen nicht bekomme, führe dies zu Wut und Tobsucht. Sie gebrauche fürchterliche Ausdrücke, wobei man sich frage, wo sie diese herhabe. Außerdem schmeiße sie mit Sachen um sich, mache diese auch kaputt und stelle die Wohnung auf den Kopf. Sie könne sich selbst nicht steuern, so die Großmutter. Es sei wie beim „Exorzisten“, Pauline sei dann wie ausgetauscht. Die Dauer der Wutanfälle sei unterschiedlich. Meist versucht die Großmutter, die Anfälle zu ignorieren. Ruhig bleiben helfe, was aber nicht immer leicht sei. Pauline gehe auch schon mal soweit, den Gartenschlauch in die Wohnung zu legen und das Wasser aufzudrehen. Nach einem Wutanfall verkrieche sie sich und weine. Sobald sie zur Ruhe gekommen ist, frage sie: „Warum ist das so?“, sie sei dann über sich selbst erschrocken. „Die Oma weint wegen mir!“ Sie brauche dann Trost und könne diesen auch annehmen. Nur der Papa hat Schwierigkeiten damit, ihre Entschuldigungen zu akzeptieren. Im Gespräch mit der Oma habe Pauline auf ihr Brustbein gedeutet und gesagt: „Oma, als wenn hier etwas sitzt und es kommt nicht heraus!“

Die Großmutter beschreibt Pauline als lieb, lustig, hilfsbereit, sozial und mitfühlend. Allerdings müsse alles schnell gehen, sie könne sich nicht über längere Zeit auf eine Sache konzentrieren. Sobald sie sich hinsetze und etwas tue, hätte sie schon die nächste Aktivität im Kopf und führe die erste nicht zu Ende.

In der Schule, so die Oma, habe Pauline keine Schwierigkeiten. Lediglich die Konzentration sei ein Problem. Paulines Lieblingsfach ist Kunst, Mathe und Deutsch mag sie nicht so gerne. Nach der fünften Stunde ist sie vom Unterricht befreit, da sie sich dann nicht mehr konzentrieren kann. Mit Freundinnen verabrede sie sich kaum, in der Schule zeige sie aber ein normales Spielverhalten und sei in die Klassengemeinschaft integriert. Sie mag Musik und spielt besonders gerne draußen. Stundenlang, so die Großmutter, könne sie sich mit Kellerasseln beschäftigen oder mit Papa Spinnen füttern. Schlangen mag sie dagegen nicht.

Nachts plagten Pauline oft Albträume. Wahrscheinlich falle ihr das Einschlafen deshalb so schwer. Sie leide sehr unter dem Verlust der Mutter. Zum Einschlafen brauche sie es dunkel (nur ein kleines Nachtlicht) und die Fenster müssten geschlossen sein. Es müsse „alles dicht“ sein, damit keine Geräusche von draußen eindringen könnten. Wenn die Oma, bei der sie gerne im Bett schlafe, nachts das Fenster öffne, störe sie das nicht. Wenn sie schlafe, schlafe sie. Allerdings sei ihr Schlaf sehr unruhig. Sie erwache nicht durch die Albträume. Diese handelten davon, dass sie oder ihr Papa getötet werden. Vor dem Einschlafen habe sie Angst, davon zu träumen. Wenn das Nachtlicht an sei, sehe sie die Deckenlampe, deren Lämpchen aussähen wie zwei Augen, das mache ihr Angst, so Pauline.

Die Wutausbrüche begannen im vierten Lebensjahr, in der Kindergartenzeit wurde ihr Verhalten dann auffällig. Mit sechs Jahren war Pauline für fünf Wochen in der Psychiatrie, da es „gar nicht mehr ging“. Seit Monaten ist sie nun in regelmäßiger ambulanter kinderpsychiatrischer Behandlung. Sowohl die Kita als auch die Schule waren und sind sehr verständnisvoll. Auch dort habe sie ihre Wutanfälle.

Zu Ängsten befragt, erfahre ich, dass Pauline sich vor der lauten Stimme des Freundes ihres Vaters fürchtet. Ferner hat sie Angst vor Ärger, aggressiven Menschen, Geistern und Gespenstern. Im Tierpark, so die Großmutter, habe sie sich vor Hühnern und dem Pfau gefürchtet. Ansonsten liebe sie Tiere und hätte keine Angst vor ihnen. Auch sei sie nicht besonders schreckhaft.

Pauline mag Spaghetti Bolognese, Pizza, Pommes frites, Nudeln und Chips (sonst nicht so gerne scharf Gewürztes). Abneigung gegen Klöße, Sahne, Butter, (Käse). Milch trinkt sie gelegentlich, schätzt sie aber nicht besonders. Durst, Appetit, Urin, Stuhl sind unauffällig. Der Sommer ist ihre Lieblingsjahreszeit, „dann kann ich plantschen“.

Familienanamnese

Die Mutter hat in der Schwangerschaft „Speed“ (Amphetamine) geschnupft. Tod durch Mamma-Ca. (2010). Der Vater litt bis zum achten Lebensjahr an Enuresis nocturna.

Fallanalyse

In der ersten Bewertung setzte ich die vermutete Ursache (Causa) „Tod eines nahestehenden Menschen“ und „Kummer“ an die erste Position der Hierarchie. Dadurch konkurrierten zunächst Ignatia und Natrium muriaticum.

Die Hauptbeschwerde mit den Rubriken „Rasende Wut, auch wegen Kleinigkeiten“, „Neigung zum Fluchen“, „Verlust der Selbstbeherrschung“, „Trost bessert“, „Weinen nach Zorn und Ärgernis“ sowie „Zerstörungssucht“ wird ebenfalls von Ignatia abgedeckt. Auch die Hinweise zu den Eigenschaften von Pauline wie „Hast, Eile“, „Konzentration schwierig“, „Sanftmut“ und „Mitgefühl mit Tieren“ findet man im Repertorium als hochwertige Symptome dieser Arznei. Die Modalitäten „Dunkelheit bessert“ und „Zimmerluft bessert“, sowie „Trauminhalte von Todesgefahr“ und „sich wiederholende Trauminhalte“ sowie die „Angst vor Hühnern“ deuteten auf Ignatia hin.

Verordnung: *Ignatia C200*, einmalig vier Globuli, trocken auf die Zunge

Zwischenbericht am 24. 06. 2017, zwei Wochen nach der Arzneimittelgabe

Ignatia hatte keine auffällige Verbesserung bewirkt. Pauline hatte Kopfläuse, die mit Pyrethrum, einem pflanzlichen Nervengift, gewonnen aus Chrysanthemen, behandelt wurden. Sie hatte auch wieder einen heftigen Wutanfall.

Die grundsätzliche Überlegung, dass jede krankhafte Störung ihre Ursache in der Verstimmung der Lebenskraft hat, welche sich in Zeichen und Symptomen zu erkennen gibt, führte dazu, dass nun ausschließlich auf die vorhandene Symptomatik verordnet wurde. Dazu schreibt Hahnemann im Organon:

§11

Wenn der Mensch erkrankt, so ist ursprünglich nur diese geistartige, in seinem Organismus überall anwesende, selbstthätige Lebenskraft (Lebensprinzip) durch den, dem Leben feindlichen, dynamischen Einfluß eines krankmachenden Agens verstimmt nur das zu einer solchen Innormalität verstimmte Lebensprinzip, kann dem Organismus die widrigen Empfindungen verleihen und ihn so zu regelwidrigen Thätigkeiten bestimmen, die wir Krankheit nennen, denn dieses, an sich unsichtbare und bloß an seinen Wirkungen im Organismus erkennbare Kraftwesen, giebt seine krankhafte Verstimmung nur durch Aeußerung von Krankheit in Gefühlen und Thätigkeiten, (die einzige, den Sinnen des Beobachters und Heilkünstlers zugekehrte Seite des Organismus), das ist, durch Krankheits-Symptomen zu erkennen und kann sie nicht anders zu erkennen geben.

§ 14

Es giebt nichts krankhaftes Heilbare und nichts unsichtbarer Weise krankhaft verändertes Heilbare im Innern des Menschen, was sich nicht durch Krankheits-Zeichen und Symptome dem genau beobachtenden Arzte zu erkennen gäbe, ganz der unendlichen Güte des allweisen Lebenserhalters der Menschen gemäß.

Die nächste Verordnung berücksichtigte also weder mögliche „Ursachen“ noch Charaktereigenschaften der „gesunden“ Pauline. Sie erfolgte ausschließlich aufgrund der Symptomatik der Wutanfälle wie rasende Wut, schlimmer bei Widerspruch, Fluchen bei Raserei, Zerstörungssucht, zerschlägt Dinge, schlägt Personen. Bei der zweiten Verordnung wurden alle hypothetischen Überlegungen zur Causa außer Acht gelassen. Diese waren nicht eindeutig zu bestimmen, und es gab mehrere Möglichkeiten wie den Drogenkonsum oder die Krebserkrankung und den frühen Tod der Mutter.

Bönninghausen schreibt zu Bedeutung und „Zuver-

lässigkeit“ der Causa: „Sehr oft ist es der Fall, dass Beschwerden durch Umstände hervorgerufen wurden, die unbekannt und gar nicht mehr (eindeutig) zu ermitteln sind. Da müssen bloss die Symptome aushelfen,(...), und man würde bei der Behandlung einen grossen Fehler begehen, wenn man die Arznei mehr der Causa (Ursache), als dem Effectus (Wirkung, Symptomatik) anpassen wollte.“

Jahr bestätigt die Ansicht Bönninghausens zur Vorrangigkeit der Symptomatik vor der vermuteten Causa und kommentiert die Bedeutung der Causa bei chronischen Erkrankungsfällen: „In allen Fällen langwieriger, chronischer Erkrankungen tritt die Wichtigkeit der äußeren, veranlassenden Ursache mehr in den Hintergrund, obschon dieselbe nicht ganz bei der Wahl zu vernachlässigen ist.“

Anzeige

RHEUMA, Homöopathisches Repertorium mit Materia Medica

Renate Krause



460 Arzneien aus älterer und neuerer Literatur. Klinik, Charakteristika und Begleitsymptomatik.

Preis € 59,-

Bestellungen unter:

bestellung@rheuma-repertorium.de
bestellung@homoeopathie-zeitschrift.de
Inhaltsverzeichnis und Leseprobe unter:
www.rheuma-repertorium.de

Repertorisation 1 (nach Complete Repertory)

1	Geist, Gemüt – Fluchen, Neigung zum	118
2	Geist, Gemüt – Fluchen, Neigung zum; Raserei, bei	7
3	Geist, Gemüt – Fluchen, Neigung zum; Gotteslästerung	38
4	Geist, Gemüt – Raserei, rasende Wut; Widerspruch, nach	12
5	Geist, Gemüt – Schlagen, schlägt	137
6	Geist, Gemüt – Zerschlagen, Drang, Dinge zu	16
7	Geist, Gemüt – Zerstörungssucht, zerstört Dinge	109

	Tarent.	Nux-v.	Stram.	Bell.	Verat.	Lac-c.	Hyos.	Phos.	Anac.	Lyc.
Total	93	100	75	77	69	61	60	57	53	51
Rubriken	7	6	6	5	5	5	5	5	5	5
1	2	4	3	3	4	3	3	3	4	3
2	1	-	1	-	-	3	-	-	1	-
3	3	4	1	1	4	1	1	3	4	3
4	1	3	-	-	-	3	-	-	-	1
5	4	4	3	4	3	1	4	3	1	4
6	3	3	3	4	1	-	1	2	-	-
7	4	3	4	4	4	-	43	1	1	1

Tarentula hispanica (Tarent.) nach A. Stefanovic „Didaktische Materia Medica“

- Überschüssige Energie, Verlangen umherzurennen
- Hast und große Eile. Ruhelos, muss sich ständig bewegen
- Gereiztheit. Wird leicht zornig
- Stimmungswechsel. Plötzlich und schnell.
- Wut führt zu Untaten (). Verlangen sich und andere zu schlagen.
- Droht anderen
- Zerstörungssucht. Plötzliche destruktive Impulse
- Zerstört Dinge in hinterlistiger Weise
- Unruhiger Schlaf, wirft sich im Bett umher
- Träume von großer Gefahr
- Sieht Gespenster. Visionen von Menschen und Tieren, die ihn ängstigen
- Tiefer Kummer und Angst. Beschwerden durch Kummer
- Folgen von unerwideter Liebe, schlechten Nachrichten, Tadel, Bestrafung
- Abneigung gegen fette Speisen

Verordnung: *Tarentula hispanica* C200, vier Globuli, aufzulösen in einem 30ml-Tropferfläschchen (in einem Wasser-Alkohol-Gemisch). Hiervon nach vormaligem Schütteln der Flasche alle zwei Tage zwei Tropfen

Follow up, sieben Monate später

Am 09. 03. 2016 erfahre ich: „Pauline hat die Arznei, die zwei Tropfen aus dem Fläschchen, nur zweimal benötigt. Danach war das Mittel nicht mehr erforderlich. Nun geht es ihr weiterhin sehr gut. Die Wutanfälle sind nie mehr aufgetreten.“ Pauline sei zwar immer noch ein „hibbeliges Kind“, aber sie wirkt sehr glücklich und strahlt übers ganze Gesicht, als ihre Oma und sie vor mir stehen. Sie freue sich, „wieder sie selbst zu sein!“ Die Oma ergänzt sichtlich erleichtert: „Die Homöopathie hat ein Wunder bewirkt. Ich kann es kaum glauben.“

Bis heute, Juni 2018, habe ich nichts mehr vom Wiederauftreten der Wutausbrüche gehört.

**Literatur:**

- Bönninghausen, Clemens von: Die Homöopathie. Münster, 1834, S. 136 f. (Anmerkungen des Autors in Klammern)
- Hahnemann, Samuel: Organon der Heilkunst, 6. Auflage nach der Ausgabe von Richard Haehl 1921. Haug-Verlag
- Jahr, G.H.G.: Leitfaden zur Ausübung der Homöopathie. Leipzig, 1854, S. 8
- Stefanovic, Aleksandar: Didaktische Materia Medica. Similimum Verlag, Ruppichterth, 2011



Lars Michael Friedrich, Heilpraktiker. Seit 1996 in eigener homöopathischer Praxis tätig. Studium der Klassischen Homöopathie seit 1991. Grundlagen-ausbildung von 1993 bis 1995 an der Clemens von Bönninghausen-Akademie. Fünfjährige Ausbildung in genuiner hahne-

mannscher Homöopathie bei Helmut Szeteli. Zahlreiche Fort- und Weiterbildungen zur Behandlung psychiatrischer Erkrankungen, zur genuinen Homöopathie und zur Methodik nach Clemens von Bönninghausen. Dozent für Klassische Homöopathie in Aus- und Fortbildungen für Heilpraktiker und medizinische Laien seit 1995. Dozent für Homöopathie an der Heilpraktikerschule Wesel. 12-jährige Berufserfahrung in der Gemeindepsychiatrie als pädagogische Fachkraft und in der homöopathischen Therapie und Begleittherapie schwerer psychiatrischer Erkrankungsbilder.

Lars Michael Friedrich
Klassische und genuine Homöopathie im Naturheilzentrum Wesel
Dinslakener Landstraße 11
46483 Wesel
www.genuine-homoeopathie.de
friedrich@genuine-homoeopathie.de